

UNTERNEHMEN

DORTMUNDER UNION

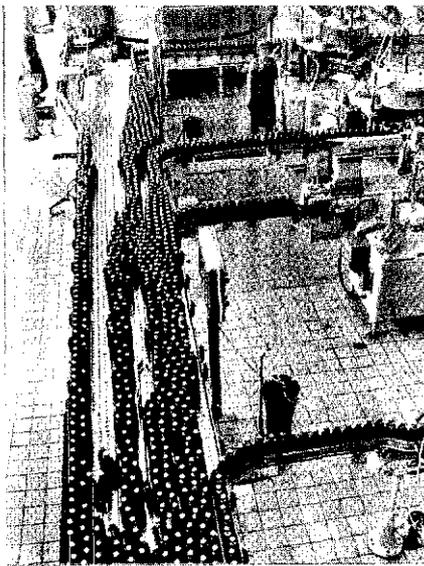
Vor Anker

Felix Eckhardt, 73, Aufsichtsrat-Boß der mächtigen Dortmunder Union-Brauerei AG (DUB), besänftigte jahrelang die 6000 Aktionäre von Deutschlands größter Bierquelle: „Wir haben keine Angst vor großen Tieren“ oder: „Wir sind nicht gewillt, auf unseren Führungsanspruch zu verzichten.“

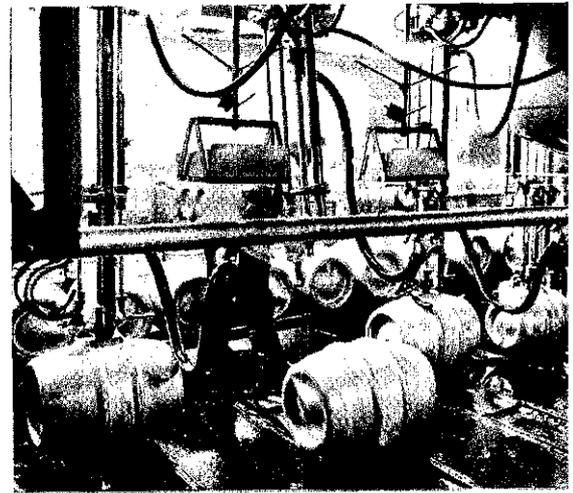
Jetzt gibt der greise Brau-Boß die Führung ab: Deutschlands größte Zigarettenfabrik — die Hamburger Reemtsma-Gruppe — wird „bald“, so Eckhardt, die Majorität bei der Union-Brauerei (Bierausstoß rund 4,1 Millionen Hektoliter) übernehmen. Reemtsma-General Rudolf Schlenker frohlockte bereits Anfang des Jahres: „Wenn wir auch in seinen Augen Lumpen sein mögen, so hat Dr. Eckhardt doch erkannt, daß man mit uns reden kann.“

Eckhardt mußte mit den Hamburger Zigarettenherren verhandeln, denn innerhalb von drei Jahren hatten die agilen Reemtsma-Manager 28 Prozent der Dortmunder Bierfabrik aufgekauft und damit die sogenannte Sperrminorität (über 25 Prozent) erworben, die Reemtsma laut Aktiengesetz die Möglichkeit eröffnet, jede wichtige unternehmerische Entscheidung bei der DUB zu blockieren.

In diesem Jahr legten die Hamburger in Dortmund ein Konzept vor, das ihnen die Mehrheit bei der Großbrauerei verschaffen soll: Die Union-Brauerei soll ihr Grundkapital (derzeit 75 Millionen Mark) heraufsetzen, den Erhöhungsbetrag will Reemtsma allein übernehmen. Den Kaufpreis für die jungen DUB-Aktien möchte Reemtsma-Chef Schlenker in der Form entrichten, daß er der Union Aktienpakete anderer Brauereien übereignet, die im Reemtsma-Besitz sind. So erhält die Dortmunder Union bei der Kapitalerhöhung Zug um Zug aus dem Reemtsma-Portefeuille Beteiligungen der Brauerei Moninger in Karlsruhe, Brau-AG Nürnberg, Bavaria- und St. Pauli-Brauerei in Hamburg und der Hannen Brauerei in Willich.



Bierabfüllung in Deutschland: „Mit Reemtsma fand kein Ringkampf statt“



Sollte es Reemtsma mit dieser Paketaustausch-Operation immer noch nicht gelingen, Mehrheitsaktionär der DUB zu werden, soll ein bayrischer Bankier die fehlenden Prozente herbeschaffen: Anton Ernstberger, Chef der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank, verfügt seit Übernahme einer Mehrheit der Bochumer Westfalenbank über ein DUB-Aktienpaket von rund 15 Prozent. Ernstberger: „Wir würden uns von dem Paket trennen. Erste Gespräche beginnen gleich nach meinem Urlaub im September.“

An Reemtsmas Bierdurst scheiterten endgültig Eckhardts jahrelangen Versuche, fremde Großaktionäre von der Dortmunder Traditionsbrauerei fernzuhalten. Unter seiner Führung hatte sich schon vor Jahren eine Gruppe von DUB-Aktionären zusammengefunden, die im Verein mit der Interessengemeinschaft der Kleinaktionäre weit über 50 Prozent des Brauerei-Kapitals kontrollierte. Dieses nach dem Gründer der Union-Brauerei benannte „Brügman“-Konsortium wollte die Dortmunder Sudpfanne gegen fremde Eindringlinge abschirmen.

Bis zuletzt plagte den langjährigen Vorstandsvorsitzenden der Union die Vorstellung, Reemtsma könnte — einmal im Besitz der Aktienmehrheit — das „Jahrhundertealte Adelsprädikat“ Dortmunder Union in ein neues Hop-

fen-Kombinat einbringen. Tatsächlich ist Reemtsma derzeit auch noch mit 26 Prozent an der Frankfurter Großbrauerei Henninger („Prost Henninger“) beteiligt. Den Dortmunder Traditionalisten aber graute bei dem Gedanken, Reemtsma könnte am Ende das DUB-Paket auf Henninger übertragen und sich dafür die Mehrheit des Frankfurter Brauhauses sichern.

Durch einen Kompromiß konnte Eckhardt diese Gefahr erst einmal abwenden. Es wurde vereinbart, daß die Henninger Brauerei an dem Dortmunder Bierverbund zunächst nicht teilnimmt. Am Freitag vorletzter Woche besiegelte Eckhardt auf der DUB-Hauptversammlung den Friedensschluß: „Mit Reemtsma fand kein Ringkampf statt, sondern wir steuerten Arm in Arm auf ein vereinbartes Ziel zu.“

Das vereinbarte Ziel: Auch Henninger soll, sobald Reemtsma dort über die Mehrheit verfügt, unter den Konzernmantel der Dortmunder Union-Brauerei schlüpfen. Reemtsma-Chef Schlenker: „Wir wollen zu einem möglichst nahen Zeitpunkt am Markt möglichst gemeinsam operieren.“

Mit der Dortmunder Transaktion erklimmt der Hamburger Zigarettenkonzern jetzt den ersten Platz unter Deutschlands Bierbrauereien. Jährlich setzen Reemtsmas Beteiligungsfirmen zwölf Millionen Hektoliter Gerstensaft ab (siehe Graphik), das sind fast fünfzehn Prozent des gesamten westdeutschen Biermarktes.

Die Firma Reemtsma (Jahresumsatz 1969: 3,8 Milliarden Mark) wendet sich damit immer rascher vom Zigaretten- zum Genußmittel-Konzern. Denn stetig wächst der Umsatzanteil, den das Unternehmen mit Bier, Schaumwein („Carstens SC“) und Wein (Kellerei Clüsserath) erzielt. Noch 1965 beherrschte Reemtsma 50 Prozent des heimischen Zigarettenmarktes, heute nur noch etwa 45 Prozent.

Beim Run ins Big-Bier-Business war Reemtsma freilich nicht allein. So hat



der Bielefelder Puddingfabrikant und „Hamburg Süd“-Reeder Rudolf August Oetker ein Bier-Ensemble zusammengekauft, das jährlich mehr als sieben Millionen Hektoliter Gerstensaft produziert. Oetker erwarb Beteiligungen an der Dortmunder Actien-Brauerei, Frankfurter Binding-Brauerei und dem Berliner Kindl. Sein Marktanteil unter den insgesamt 1900 westdeutschen Brauereien erreicht ungefähr achteinhalb Prozent.

Zum Tresen drängte auch die Dresdener Bank, nach Reemtsma und Oetker heute der drittgrößte Brauerei-Aktionär der Bundesrepublik. Das Geldinstitut beteiligte sich maßgeblich oder mit Mehrheit an der Berliner Schultheiss-Gruppe, der Dortmunder Ritterbrauerei und Elbschloß in Hamburg, die zusammen jährlich fünf Millionen Hektoliter Bier fabrizieren.

Die Bier-Bank teilt sich ihr Geschäft bei Schultheiss noch mit der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank, die ihrerseits den Ehrgeiz hegt, zusammen mit der Bayerischen Vereinsbank „eine große weiß-blaue Bier-Union der Brauereien in München“ zu schaffen (Bankchef Ernstberger).

So viel Aktivität ließ auch die Commerzbank nicht ruhen. Sie besaß bis Ende 1968 die Sperrminorität (25 Prozent) an der Stern-Brauerei Carl Funke in Essen und an der Kaiser-Brauerei AG in Hannover. 1969 aber erwarb sie mindestens den gleichen Anteil an der Dortmunder Stifts-Brauerei Carl Funke AG und arrondierte ihren Bier-Besitz durch weitere 51 Prozent Kaiser-Brauerei-Aktien sowie durch eine Sperrminorität an der Brauerei Isenbeck AG.

Zu den Liebhabern von Brauereibeteiligungen zählen auch Quelle-Chef Schickedanz (Lederer Bräu), die publizitätsscheue Familie Werhahn aus Neuss (Wicküler, Löwenbräu) und die Münchner Rückversicherung, die an der Elbschloß-Brauerei in Hamburg mit mehr als 25 Prozent beteiligt ist.

Wenn der betagte Bierherr Eckhardt seinen Dortmunder Brau-Riesen in den noch größeren Genußverbund mit Reemtsma eingebracht hat, will er sein Amt als Aufsichtsratsvorsitzender der DUB „an Jüngere“ abgeben. Die Branche ahnt auch schon, wer dieser Jüngere ist: Reemtsma-Chef Rudolf Schlenker, 55. Eckhardts Trostspruch für die Mitstreiter früherer Jahre: „Dann ist das Schifflin Union-Brauerei in einem sicheren Hafen und hat Anker geworfen.“

BUNDESLÄNDER

BAYERN

Unter d' Leut

Man sieht halt“, so seufzte Ministerialrat Raimund Eberle, Pressstellenleiter der bayrischen Staatskanzlei, „daß die eigentliche Politik schon langsam nach Bonn und Brüssel abwandert.“

Die stete Entpolitisierung des Freistaats vermag den Pressebeamten

freilich nicht zu entmutigen. Im Gegenteil: Was nach der schwindenden Staatskunst noch verbleibt — Verwaltungskleinkram und Kabinettschnickschnack —, will Eberle künftig noch ausführlicher und noch schneller unter seine Bayern bringen. Denn, so der Ministerialrat, „Kleinvieh macht auch Mist“.

Im Auftrag des Ministerrats hat Eberle deshalb eine „Gemeinsame Informationsbearbeitungsstelle“ (Gib) eingerichtet. Damit verfügt Bayern neben den Pressestellen der neun Ministerien über ein zentrales Presse- und Informationsamt, Münchner Mini-Kopie des Bonner Bundespresseamts.

Doch noch bevor die vorläufig 17 Beamten in der Gib-Zentrale (Ministerialjargon: „Gibsköpfe“) in der Reitmorstraße an der Isar ihre Arbeit aufnehmen konnten (Meldung Nr. 1: „Bayern wird sich an den 5. Europäischen Polizeimeisterschaften in der Leichtathletik und im Polizeifünfkampf beteiligen“), wirkte bereits das



Bayerns Presseschef Eberle „Ereignis für den Freistaat“

Parkinsonsches Gesetz: In einer vertraulichen Studie (Nr. A II-0160-59) über das „Integrierte Informationssystem“ wird Gib in sieben Abteilungen (Isi, Isa, Ana, Kon, Pgm, Pa, Pna) mit streng getrennten Funktionen aufgegliedert, und in einer „zweiten Ausbaustufe“ sollen bald auch die sieben Regierungsbezirke Bayern mit Informationsreferaten nach Gib-Vorbild ausgestattet werden.

Auch die Aufgaben der freistaatlichen Informationszentrale sollen über die bloßen Ministerialverlautbarungen (Meldung Nr. 46: „Die Diensttunde der bayerischen Polizei werden gegen Tollwut geimpft“) hinaus erweitert werden. Die Gib-Studie: „Als Publikationen kommen z. B. in Frage Broschüren, Schaukästen mit wechselnd einzusetzenden Bildern, Filme, kleine Wanderausstellungen, Maternseiten mit Bildern und Texten für kleine und mittlere Zeitungen.“

Dieser offenkundige Drang in die Provinz hat freilich bei Gib System.

Denn vor der Einrichtung der neuen Behörde bestellte die bayrische Staatsregierung beim Mannheimer Politikwissenschaftler Dr. Rudolf Wildenmann ein „Gutachten über die Informationsgewohnheiten der bayrischen Bevölkerung“, aus dem hervorging, „daß der Lokalteil der Tageszeitung, besonders der kleineren und mittleren, einer der wesentlichsten Informationsmittler ist“.

Schlußfolgerung der geheimen Gib-Studie: „Das Meinungsbild der Bürger entsteht nicht in kurzer Zeit und nicht durch einige wenige, wenn auch möglicherweise dick aufgetragene Informationen („Knüller“, „Reißer“, „Schlagzeilen“).“ Der Mann von der Straße müsse vielmehr „nach dem Motto ‚Steter Tropfen höhlt den Stein‘ mit Informationen bearbeitet werden.“

„Reißer“ oder „Knüller“ sind in den Gib-Verlautbarungen in der Tat nicht zu finden. Die Meldungen über „Förderung der Aufsuchung von Wasservorkommen“ (Nr. 6), über „Abschreibungsbegünstigungen bei Anlagen zum Schutz von Luftverunreinigungen“ (9), über „Strahlenbelastung der Bevölkerung durch das Kernkraftwerk Gundremmingen“ (14) oder über „Rückstellung für noch nicht eingelöste Rabattmarken“ (70) sollen jedoch erklärmaßen nicht „mit Meldungen aus Washington, Moskau, Paris, Brüssel und Bonn“ konkurrieren, vielmehr mit den Nachrichten über „Unfälle, Verbrechen, Katastrophen“ auf den Lokalseiten der Tageszeitungen.

Dieses Gießkannenprinzip der Kommuniké-Infiltration hat sich bereits bewährt (Eberle: „Man ist erstaunt, in welcher Metzgerzeitung plötzlich Mitteilungen der Staatskanzlei auftauchen“), wenngleich die Präzision mitunter leidet. Gib gab eine Ansprache von Ministerpräsident Alfons Goppel anlässlich einer Krankenhaus-Einweihung („Ein festliches Ereignis... für den ganzen Freistaat Bayern“) ungeniert weiter — obschon die Rede wegen übergroßer Schwüle gar nicht gehalten worden war. Raimund Eberle lässig: „So was muß doch unter d' Leut; Krankenhäuser sind doch ein Dauerthema.“

Daß die Dauerberieselung des Bayernvolks mit Regierungs-Novitäten (die den Freistaat nichts kosten, da die Gib-Mannschaft aus regulären Ministerialbeamten rekrutiert wird) vier Monate vor den Landtagswahlen noch einen anderen Zweck haben könnte, wird in der Geheim-Studie nur angedeutet. Danach soll nämlich auch vermieden werden, „daß unter Umständen zeitweise oder dauernd ein lückenhaftes oder verzerrtes Meinungsbild über die Staatsregierung in der Bevölkerung entsteht oder besteht, das als Grundlage für Wahlentscheidungen nicht ausreichen kann“.

Ober-Gibser Eberle, der seine neue Behörde vorerst nur „als Probebetrieb“ ansieht, weiß es ohnehin: „Nach dem Wahltag am 22. November interessiert sich doch keiner mehr für die Leistungen der Staatsregierung.“